

# Münchener Zeitung

No. 75.

Mittwoch, den 20. September 1916.

20. Jahrg.

## Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede Kriegsanleihe ergibt eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sogar nicht: Ich habe schon früher geschrien! Unsere Soldaten tragen auch nicht: Ich habe schon früher gestampft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Bekümmerte haben schon auf allen Kriegshauptplätzen gelitten und getlitten, und verwundet, kaum gesundet, zahlen sie dem Feinde heim mit den furchtbaren und erschreckenden Krämpfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher geschrien! Wer aber früher nicht getrunken konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Drückberger war, der raffte sich auf zum 5. Kriegsanleihe. Er mußte sonst vor Scham in den Unterhandfrieden, wenn unsere Gelbbräuen heimkehrten.

„Oh schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit. Zum frohen Zug die Frauen sich entfalten. Und heimwärts schickt der sanfte Friedensmarsch.“

Dieser Tag nah oder fern — er ist unlosbar auch mit dem Heimatheer. Nicht Geld, unendlich viel Geld zum Krieges- und Schutze der Millionen. Die Millionen haben wir schon zum Schutze der Feinde, uns selbst gefehlt! Ich muß es tief Atem holen, daß ich diese große Zahl auspredigen kann. Dem Geldfuß läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Mütter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und oberflächlich zu essen haben, daß sie als Verwundete ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für die Winterzeit warm eingekleidet werden. Und nicht für Kriegesgeld, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Erzpfeil Blut für ihn verossen wird. Und unendlich viel Kriegesgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reiches, Reichsfinanzsekretär Dr. Helfferich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr zwei Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen; das macht für den Tag über 66 Millionen, für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Stunde gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika noch viel dabei ins Fädelchen. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausrüsten. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die süßeren Augen der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Rohheit, französische Raublust und englischer Hohn über uns hereingebrochen wären! Die furchtbaren Unruhen in Christen haben uns eine ergreifende Erinnerung gegeben, und was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Hab und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir hätten sie nimmermehr ins Gefäß lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie freudlos verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter liegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsvorkämpfer mit Enttäuschung fragen dürften: Von den Feinden nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Unbanks. Der sagt zu unserem Kaiser im ergrauten Kriegesjahr: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, in Welt und Ehre, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weissen Saure die russischen Schindlerhande verteidigt und wirst habelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Seelern der Flotte: Und steigt ihr empor und späht und kämpft wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und drückt ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich halte mein Geld fest! Der sagt zu den sterbenden Siegern vom Stagerat: Grüß England, ich werde euch kein Rechnungsführer sein! Der sagt zu den U-Boot-Soldaten der neuen dunklen Flotte: Ich halte mein Schiffchen im trocken! Ach, der sagt endlich zu jedem Musikleiter: Du liegst wohl in Eisen und Schutte für uns im Schützengraben und kämpfst in Sonnenlag mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! Psst, des schwarzen Unbanks!

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkst man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen schmückigen Augen spricht daraus die Sehnsucht eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. Denkst man in der Heimat auch an uns? Gib Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann geht ein freudig Hauchen und Rauschen durch Millionen Heimatfreier, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns nicht unterliegen, mit Hunger und Kälte nicht, denn wir wurden immer härter und ließen die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenfroh auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu essen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unsere leeren Geldbeutel. Aber Hosen und Sarren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Gurra über alle Länder und Meere fließt: Die deutsche Heerarmee hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Millionen verkümmern, weil sie ihnen nie ein drohender Rede erwidern, und ich sehe schon, wie die Gloden auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, wie die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abführt und den jüdischen Friedenstag näherrückt. Oh, möchten doch alle, alle mitfliegen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe fliegen wir ein Vorberblatt in den großen russischen Sieges- und Friedensfranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geltenden Schätzpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Zeichnungen fast 15 Millionen eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzeldruckungen verteilen. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitschneiden; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftserkenntnis genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, um Milliarden in Frage stellen. Aber viele Kömer machen einen Haufen, viele Wäde einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben Heilige Kinder die Madale auf den Stoppeln gesät. Was sollen ein paar Sandvoll Ähren, könnt man sagen. Sei still! Weil es viele, viele Taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Dubsen Großgrundbesitzer einfahren konnte. Dasselbe meint auch der Märker Häcker mit seinem weisen Sprüchlein:

„Wenn die Wässerlein kämen aufzu, gab' es wohl einen Fluß, weil jedes nimmt seinen eignen Lauf, eins ohne das andre vertrocknen muß.“

Wie aber die Wässerlein in Millionen Tropfen und Strömen von Meer und Biele, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unsen freien Land, die Ströme anwachsen zu mächtigen Bächen und Flüßchen, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikanten, Kinder und Greise, Verschwendung und Gefährde das Geld zusammenfließen lassen zu dem gewaltigen Strome einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen anderen Stömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Leutz erwirft, ist sich selbst der Beste Freund. Dann werden auch diejenigen gewinnen, denen der Geldbeutel nähersteht als das Vaterland. Keine der 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahlte ich dir 100 Mark auf Schatzanweisung zurück; leih mir 950 Mark, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten! Lauf doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Teiler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal Danke schon zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch 4 1/2 vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparfakt gibt 4 v. S., das keine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahlte bloß 95 Mark ein und sage nach 10 Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für 10 Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sag ferner das Reich; leih mir 98 Mark, so gebe ich dir eine Schuldverschreibung über 100 Mark, leih mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frag noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obenhin für diese Anleihe 6 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffst dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4 1/2 oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleibst dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und plündern? Bei der Schatzanweisung und der Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinsföhen abzurufen und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Mühsal, Mahnung und Verzögerung. Das Abschreiben ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe? Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu fehlen. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Warte an bei den Sparfakt und Darlehensvereinen, wo du nach gutem Gutachten hast; benutze die anläßliche Gelegenheit, um alte Ausstände betreiben, und rasche zusammen, zum zinslos in verjamerten Eten liegt! Überdies ist zum Zeichnen noch gar kein Bar-

Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark annimmt, braucht erst zu folgenden Terminen zu zahlen: 15. Oktober (30 Proz.), 24. November (20 Proz.), 9. Januar und 6. Februar (je 25 Proz.). Wer nur 100 Mark annimmt, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschiebe die Annahme oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läuft seinem nach; am 5. Oktober ist die Frist verstrichen, und die Anmeldekappe wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum vaterländischen Danke, wenn der Herr Vater und Stille gesegnet hat, wenn deine Wertigkeit im Bereiche liegt, wenn dein Arbeitslohn gelassen ist oder der Wärgel nach Krieges an deiner Seite vorüberging. Zeichne nach Kräften zur Auslieferung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege ritterlich gelitten hast, der Witwe vergleichbar, die ihr letztes Erbschein in den Opferkassen warf. Zeichnet alle zum Ehrenmal für die Gefallenen, die ihr Leben und Beites für Heimat und Vaterland gegeben haben! Wir ist, als hörte ich aus fernem, fernem Gräbern von weicher Erde und russischem Sande, aus den Schichten der Karpathen und den Kliefen des Kaukasus die Mahnungstimme des Goldenen Jünglings Theodor Körner: „Berg, mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlichte Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel fortziehen zum siegreichen Sturm, oder wie sie nicht rasteten und ruhen, bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch bist im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendig Wort und Beispiel andere mit fortziehen zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn er schon verwundet ist durch Gleichgültigkeit oder Müßiggang, rufe und rufe nicht, bis er geborgen ist für unsere große vaterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in seliger Jugendzeit: Das Gebet der Kinder dringt durch die Wolken. Dann wird auch auf den Geldern, die durch die Hände der Kinder und Schulen der Kriegsanleihe zulaufen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Berg, das nicht, wenn deine Liebtinge, für deren Zukunft Millionen kämpfen und büten, um eine Beileuer zur Kriegsanleihe bitten!

Es willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft! Ach, ich bin mächtig ohne Bedacht erwerten, deine Scheuern größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber flüssiges Geld braucht du dazu nicht verlieren, und ein hoffnungsvolles deutsches Mädchen mit Kriegsanleihen und vaterländischem Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihen gut verkaufen oder famulie verpfänden bei der Sparfakt oder Reichsbankkassen, die auch früher nach dem Kriege so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Im flüssiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, so lange du Kriegsanleihen hast.

Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihen? Fragen Herr Anglimer und Fräulein Bittiger wie aus einem Munde. Sei ruhig, lieber Anglimer, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Eisenbahnen und Straßengassen, mit seinen Forsten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsgehalte und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der verprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Fräulein Bittiger aber haben wir noch an die 400 000 Quadratkilometer Feindesland fest in der Hand, ein wertvolles Wand, fast so groß wie das Deutsche Reich selbst.

Wenn alles gut geht, flüster Tante Wiesmacker: Was ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so klütern können; denn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie noch Aufstand, von Rosen aus 13 Stunden in einem D-Tag durch erobertes Land an die unüberbrückliche Hindenburg-Front gerast sein, oder an die Somme, wo eine Schnecke in acht Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere bombenreichen Sparfakt können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über uns hereinbrochen wäre, so würden auch die ins Wasser genommen sein. Frage einmal die Sparfakt in Aras, Apenn und Rebum, wieviel vier beliehener Käufer, Hauptläge und Äger noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Anglimer, Fräulein Bittiger und Tante Wiesmacker, und doch haben sie viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Mädeln den Sparfakt entnommen und für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorsichtigen Sparfakt selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes beileihen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihen gekauft, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen fallen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt alle her — auch Herr Anglimer, Fräulein Bittiger und Tante Wiesmacker — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheer des deutschen Volkes:

Geld und Sieg in Ehre und Weisheit über Land und Meer durch unsere herrlichen Truppen; Welt und Sieg aber auch in Haus und Hütte und ebenbürtigen Frieden durch unsere 5. Kriegsanleihe!



# Der Weltkrieg.

## Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. September.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Wie mehrfach in den vorhergehenden Tagen, wurde auch gestern Bestände von See her ergebnislos beschossen. Im Yperenbogen und auf dem nördlichen Teile der Front der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht entfaltete der Gegner lebhaftes Feuer- und Patrouillen-tätigkeit.

Die Schlacht an der Somme war gestern besonders heftig. Ein starker Stoß von etwa 20 englisch-französischen Divisionen richtete sich nach höchster Feuerleistung gegen die Front zwischen der Ulreue und der Somme. Nach heftigen Kämpfen wurden wir durch die Dörfer Courcellette, Martinpuich und Fliers zurückgedrückt. Combles wurde gegen starke englische Angriffe gehalten. Weiter südlich bis zur Somme wurden alle Angriffe, zum Teil erst im Nachkampf, blutig zurückgeschlagen. Südlich der Somme von Barleur bis Denicourt ist der französische Angriff gleichfalls abgeschlagen, um einige Sappenköpfe wird noch gekämpft.

Sechs feindliche Flugler sind abgeschossen, davon einer durch Leutnant Wintgens, zwei durch Hauptmann Voelke, der nummehr 26 Flugzeuge außer Gefecht gesetzt hat.

Front des deutschen Kronprinzen.

Deutlich der Maas hielt sich die Gesehstättigkeit bis auf einzelne erfolgreiche französische Handgranatenangriffe in mäßigen Grenzen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Nur an der Höhe Kamietee in den Karpathen kam es zu lebhaften Infanteriekämpfen. Sonst ist die Lage unverändert.

In Siebenbürgen haben die Rumänen oberhalb von Fogaras die Alt überschritten, nordwestlich von Fogaras wurden übergegangene feindliche Abteilungen angegriffen und zurückgedrängt, weiter unterhalb wurden Ubergangsvorjüde derichtet. Südlich von Hoeting (Gatsz) sind rumänische Stellungen genommen und Gegenjüde abgewiesen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Ein entscheidender Sieg krönte die gefochte und energisch geführten Operationen in der Dobrudscha. Die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen verfolgten die geschlagenen russischen und rumänischen Kräfte.

### Mazedonische Front.

Nach Verlust der Malka Nidze haben die bulgarischen Truppen eine neue, vorbereitete Verteidigungsstellung eingenommen. Wiederholte ferbische Angriffe gegen die Woglena-Front zwischen Bogaz und Preslap-Höhe sind gescheitert. Deutlich des Bardar nichts Neues.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 17. September.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg und auf dem Nordflügel der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht hielt die rege Gesehstättigkeit an. Die Dauerschlacht an der Somme nimmt ihren Fortgang. Nördlich des Flusses sind alle Angriffe blutig, zum Teil schon durch Sperreuer, abgeschlagen, um kleine Engländer neuer bei Courcellette, bei Fliers und westlich von Lesboeu wird noch gekämpft. Nördlich von Dvillers erangen wir im Angriff Vorteile. — Südlich der Somme kam es zu keinen ausgesprochenen Angriffen. Der Artilleriekampf erjühr auch hier keine Unterbrechung.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf der ganzen Front südlich von Pinst machte sich eine Steigerung der russischen Feuerleistung geltend. Westlich von Lud griff der Feind morgens, mittags und gegen Abend aus der etwa 20 Kilometer breiten Linie Gaturen (an der Turza) — Pustompy die unter dem Oberbefehl des Generaloberst von Terzjigansk stehenden Truppen des Generals v. d. Marwitz mit starken Kräften, darunter den beiden Gardekorps, in vielen Wellen an. Restlos und unter den größten — zum Teil, wie die Meldungen lauten, „ungeheuren“ — Verlusten ist der Stoß gescheitert. An der Armeefront des General-

oberst von Boehn-Gemoll brachen zwischen dem Sereth und der Strypa nördlich von Bzow ebensfalls die stärksten Angriffe auf die deutschen Linien des Generals von Eben vollkommen zusammen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Auch an und südlich der Narajowka holte der Feind mit einer starken Stoßgruppe zum Schlage aus. Mehrmals lief er vergebens an. Schließlich drückte er die Front in geringer Tiefe zurück. Nördlich von Stanislaw wurde ein russischer Teilangriff nach kurzem Nachkampf abgeschlagen. In den Karpathen warf der Gegner vergeblich dicke Sturmkolonnen gegen unsere Stellungen beiderseits der Ludowa vor; er wurde hier, wie an den Grenzjüden westlich von Schipoth und südwestlich von Dorna Watra aus Mutigke abgewiesen.

In Siebenbürgen fühlten die Rumänen gegen den Kofal-Abchnitt beiderseits von Dderhellen (Szetely — Uvvarhely) vor.

### Balkan Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha wird die Verfolgung des Feindes fortgesetzt.

### Mazedonische Front.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Einzelne feindliche Angriffe an der Woglena-Front und nordwestlich des Tabinos-See wurden abgeschlagen. Kavala wurde von See her beschossen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

### Deutsche Luftangriffe in der Dobrudscha.

Serlin, 17. Sept. Umlich. Deutsche Seesflugzeuge haben am 16. September Eisenbahnanlagen und feindliche Kolonnen in der nördlichen Dobrudscha mit Erfolg angegriffen; ein feindliches Seesflugzeugschwader auf dem See bei Tuzla wurde mit Bomben belegt und ein Flugzeug getroffen. Die Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

## Bermischte Nachrichten.

Der Geldentloß des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen. Der in der Dobrudscha gefallene Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen ist ein Neffe Kaiser Wilhelms. Er ist der älteste Sohn aus der Ehe des Prinzen Friedrich Karl von Hessen mit der jüngsten Schwester des Kaisers, Prinzessin Margarete von Preußen. Der Prinz, der als Munitionsführer im preussischen Dienste stand, war am 23. November 1888 geboren.

kleinere Sondermarktscheine. Die Sondermarktscheine, handliche Formate erhalten. Da damit auch das Anhängel der weißen Fläche, das früher bekanntlich häufig auf Kleinteile-Ausdrucken benutzt wurde, verschwinden wird, sieht noch nicht fest.

Professor Nibel †. Ein sehr bekannter Chirurg, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Leonhard Nibel, ist in Jena kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres gestorben. Nibel war lange Jahre Direktor der chirurgischen Klinik an der Jenaer Universität.

Ein großer Unfug. Aus Nikolai in Obereschleien verendet eine Frau, deren Gesichtsmilch anscheinend stärker entwidelt ist als ihr Leib, ohne vorherige Anfrage an die Hinterbliebenen gealterter Krüger ein fittisches Bild im Werte von einigen Tausenden, einen Denkmil mit Vorberfehen entlassend, mit folgendem Begleitjüde: „Ein Hochwohlgeborenen beehre ich mich, beifolgend ein Andenken an Ihren gefallenen Selben ergebnis zu überreichen. Indem ich höchlich bitte, daselbe freundschaftlich entgegennehmen zu wollen, bitte ich zugleich, mir den Gegenwert von 0,90 Mark mittels beifolgender Bahrtaxe alljährig einzuladen.“

Weitere Millionenzuschüsse auf die Kriegsanleihe. Auf die fünfte Kriegsanleihe zeichneten u. a.: die Firma Hugo Dppenbeim u. Sohn 3 Millionen Mark, die Landesversicherungsanstalt Hannover 3 Millionen Mark, der Vorstand der Nordböhlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft 1 250 000 Mark, die Gebrüder Böbler u. Co. A. G. in Berlin 1 Million Mark, die Deutsche Stärkeverleugergenossenschaft 1/2 Million Mark.

100 Personen an Wurfbefugigung erkrankt. In Gumbinnen erkrankten etwa 100 Personen an Wurfbefugigung. Es wurde sofort eine genaue Untersuchung eingeleitet. Deren Ergebnis sieht noch aus.

Deutsch-amerikanische Hilfsleistung für Ostpreußen. Deutsch-Amerikaner helfen zum Van eines Schulbaues oder eines Arbeiterheimes in Ostpreußen 2000 Dollars zur Verfügung.

Heinrich Koller †. In Berlin starb im 77. Lebensjahre Heinrich Koller, der Begründer der nach ihm benannten Kurzschrift. Er war der Sohn eines armen Weber, erlernte das Tischlerhandwerk, wandte sich jedoch mit ähem Fleiß dem wissenschaftlichen Studium an und wurde später Mediziner.

Landwirte gegen die hohen Rinderpreise. Der Kreisrat des überwiegend landwirtschaftlichen Kreises Steinberg in Schleswig beschloß, den Kreisauschuss aufzufordern, mit allem Nachdruck eine Herabsetzung der Viehpreise zu erwirken. Die Preise seien unerschwinglich. Viehhändler erzielten oft Wuchererwinnne von 150 Prozent. Dieser Verlust soll auch den Oberpräsidenten, dem Viehhändlerverband und dem Kreisverwaltungsamt in Berlin ausgeben.

Milchfälschungen, wie sie noch nicht da waren. In einer Berliner Gerichtsverhandlung gab der Sachverständige Prof. Dr. Jutzenad bekannt, daß die Milchfälschungen während des Krieges einen Umfang angenommen haben, wie man es in Friedenszeiten kaum für möglich gehalten hätte. Täglich würden den Behörden Anzeigen gemacht über Milchfälschungen, bei denen die Bausicher sich nicht scheuten, bis 95% Wasser zuzusetzen!

Die Brotkarte — ein begehrt Objekt der Einbrecher. Anfolge der häufigen Einbrüche in die Räume der feindlichen Brotkommissionen hat sich der Berliner Magistrat veranlaßt gesehen, diese Lokale — es sind meist leerstehende Gastwirtschaften — nachts unter besondere Bewachung zu stellen.

Ein ZeppeleinDenkmal in — England. Die Londoner Zeitung Daily Express veranlaßt eine Sammlung zu einem Denkmal an der Stelle, wo der erste Zeppelein heruntergeschossen wurde. — Abgesehen jind Zweifel aufgetaucht, ob der Zeppelein tatsächlich abgeschossen worden ist. Englische Blätter selbst haben der Vermutung Ausdruck gegeben, daß eine Motorenexplosion an Bord dem deutschen Luftschiff zum Verderben geworden ist.

Die Kriegsanleihe. Auf die fünfte Kriegsanleihe erfolgten u. a. folgende Millionen-Zuschüsse: Oberbayerische Landesversicherungsanstalt 3 Millionen, Viktorien-Versicherung 16 Mill., Sparkasse Reine 1/4 Mill., Sparkasse Dullen 1 Mill., Kreisparisse Rotterdam 1 Mill. Mark.

Maßregelung einer Getreide-Verteilung. Der von Breslauer Getreide-Großfirmen gegründeten Getreide-Verteilungsgesellschaft zu Breslau, die hauptsächlich Getreidegeschäfte betreibt, ist das Oberverwaltungsamt für Schlesien entgegen worden. Infolge dessen wird sich die Gesellschaft wahrscheinlich auflösen.

Was ein Amerikaner bei uns gesehen hat. Morris Epstein, ein Leihhaber einer Chicagoer Fleischfirma, teilte einem amerikanischen Blatt mit, er habe in Deutschland zwei mächtige Zeppelein gesehen, die „Deutschland“ und „Amerika“ hießen und für einen transatlantischen Dienst bestimmt seien. Die Luftschiffe hätten eine Tragfähigkeit von 60 Tonnen. Sie würden sehr schnell fahren und seien dazu bestimmt, einen Postdienst zwischen Deutschland und New York einzurichten. — Die ganze Sache wird wohl darauf hinauslaufen, daß Herr Epstein eben nur zwei Zeppelein bei uns gesehen hat. Alles andere ist Fiktion.

Einfuhr der Niederbride bei Duesbe. Der Mittelbogen der großen Auslegerbrücke über den Rorenstrom bei Duesbe, der als Ersatz für die 1907 gebrochenen Brückenteile eingeleitet wurde, ist zusammengebrochen. Viele Arbeiter fielen in den Strom. Man fürchtet, daß der Verlust an Menschenleben groß ist. Die gesamte Schifffahrt auf dem St. Rorenstrom wurde infolge des Einsturzes der Brücke auf unbestimmte Zeit eingestell.

Weiteres Steigen der Lebensmittelpreise in England. Die kürzlich erfolgte Einfuhrung von vier feindlichen Tegen wödestlich in ganz England hat zu einer außerordentlichen Verteuerung aller anderen Lebensmittel geführt. Die Preise, die ohnehin schon hoch waren, sind plötzlich um fast das Doppelte hochgedrückt.

Nachträgliche zum Brückeneinsturz in Duesbe. Bei dem Einsturz der Duesbeer Brücke über den St. Rorenstrom sind 8 Menschen ertrunken. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden, ob etwa falsche Berechnungen der Ingenieure die Ursache des Unglücks gewesen sind. Die Brücke von Duesbe war die größte Auslegerbrücke der Welt. Das Unglück spielte sich folgendermaßen ab: Morgens begann man mit der Arbeit, das Mittelstück der Brücke auszustellen, wobei die verbleibenden Brückenbauingenieure der Vereinigten Staaten und von Kanada anwesend waren. Das Mittelstück wurde auf Bontons heraufgeschleppt und mit Kranen zu den Ragen emporgehoben. Hunderte von Frachtraegen liefen in diesem Augenblick ihre Dampfmaschinen spielen. Alles schien in bester Ordnung zu sein, als plötzlich einer der Träger am Mittelstück der Brückenlauer brach und das Mittelstück an diesem Ende in den Fluß stieß. Da die übrigen Stützen noch hielten, verlorste man, in sicherer Höhe eine Kette um das schwerkantende Mittelstück zu schlagen. Es war aber bereits zu spät. Mit einem Knall wie von explodierenden Granaten brach eine Stütze nach der andern und schließlich fiel das Mittelstück der Brücke ins Wasser und verschwand in der Tiefe. Man sah, wie auf dem Brückengerüst stehenden Arbeiter in den Fluß sprangen.

Eiserne russische Münzen im besetzten Gebiet. Die deutsche Heeresverwaltung ordnete, um dem Mangel an kleinen Scheidemünzen in den besetzten Gebieten des Ostens abzuhelfen, die Herstellung von über 50 Millionen Stück kleinerer Münzen zu 1, 2 und 3 Kopfen an.

Eine Erinnerung an den Zinnantandlichstahl von Geytschokan. Der frühere Bauleiternrich im Geytschokaner Kloster Jasnogora, Dmitri Wassow, der wegen des Diamantenraubes am Wankrotos-Gebirgsfeld und der gemeinlich mit seiner Schwägerin und Geliebten Helene Wassow ausgeführten Lösung des eigenen Bruders zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt war, ist im Zentralgefängnis des Bezirksgerichts Petrikaw gestorben.

Teilweise Sperrung des Hafens Le Havre. In der Hafeneinfahrt von Le Havre stieß ein englischer Dampfer mit einem französischen Schlenndampfer zusammen. Der Schlenndampfer, später ließ der englische Dampfer an die Galenbrücke an, die dort beschädigt wurde, daß die Schiffe nicht mehr in das Bassin de l'Esne einfahren können.

Ein Kitzener-Denkmal. In England hat sich eine Vereinigung für ein Kitzener-Denkmal gebildet. Auf einem Hügel von Marwick, ringsum von Wälen umgeben, soll ein Standbild Kitzeners in Überlebensgröße aufgestellt werden. Es ist das Stelle in der Nähe des unmaßstäblichen Untergangsortes der „Gomphire“.

Wieder ein Mienenbrand in Petersburg. Im Petersburger Hafen brach ein Mienenbrand aus, dem eine Anzahl Getreidebühne zum Opfer fielen. Es sind große Mengen Getreide vernichtet worden, so daß die Broterzeugung der russischen Hauptstadt für die nächste Zeit in Frage gestellt erscheint.



# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pf. Restamezette 25 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

**Wochenblatt für Annaburg**  
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 75.

Mittwoch, den 20. September 1916.

20. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung

über Beschlagnahme der Äpfel, Zwetschen und Pflaumen.

Zur Sicherstellung des andernfalls gefährdeten Bedarfs des Heeres und der Bevölkerung an Marmelade und Mispel wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 für den Bereich des IV. Armeekorps folgendes bestimmt:

§ 1. Die gesamten noch nicht im Kleinhandel befindlichen Äpfel, Zwetschen und Pflaumen werden, auch soweit sie noch nicht geerntet sind, beschlagnahmt. Der Ablass darf nur an Personen erfolgen, die einen mit dem Stempel des Kriegsernährungsamts versehenen Ausweis mit sich führen.

§ 2. Die nach § 1 beschlagnahmten Äpfel, Zwetschen und Pflaumen sind bis zur Ablieferung an die im § 1 bezeichneten Personen zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Die Verarbeitung und der Verbrauch im eigenen Haushalt bleiben zulässig.

§ 3. Die unteren Verwaltungsbehörden (Landräte, Kreisdirektoren, Oberbürgermeister usw.) können nach Anweisung des Kriegsernährungsamts, insbesondere zur Verhinderung des Verderbens der Früchte Ausnahmen von den Vorschriften des § 1 zulassen.

Wagdeburg, den 16. September 1916.

**Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.**

**Frl. von Lyncker**, General der Infanterie, à la suite des Aufschiffer-Bataillons Nr. 2.

Veröffentlicht:

Annaburg, den 19. September 1916.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

J. B.: Grune.

### Anordnung.

Auf Grund des § 14 der Verordnung über Eier und der Ziffer III der preussischen Ausführungsanweisung vom 24. August 1916 hierzu wird hiermit für die Provinz Sachsen angeordnet, daß

1. die Geflügelhalter die Eier, die sie zum Verkauf bringen, nur an bestimmte von den Kommunalverbänden zu bestimmenden Sammelstellen (Orts-, Kreis-, Sammelstellen) abgeben dürfen;
2. nur bestimmte Personen (Auskäufer) zum Ankauf der Eier bei den Geflügelhaltern befugt sind.

Die Auskäufer werden auf Vorschlag der kreisfreien Städte oder der Herren Landräte durch die Provinzialerziehungsstelle durch Ausstellung einer besonderen Ausweisarte, welche der Auskäufer während der Ausübung seines Gewerbes stets bei sich führen muß, zugelassen. Die Ausweisarten berechtigen zum Ankauf von Eiern innerhalb des Kommunalverbandes, bei dem sie beantragt sind, sollen sie für mehrere Kommunalverbände Gültigkeit haben, so ist dies ausdrücklich zu beantragen. Der Auskäufer ist verpflichtet, die aufgekauften Eier an eine Sammelstelle seines Kommunalverbandes abzuführen, es ist ihm verboten die Eier zu verkaufen, sie selbst oder durch dritte Personen an andere Stellen oder Personen als die Sammelstellen zu verbringen.

Über jeden Ankauf von Eiern hat der Auskäufer durch Ausfüllung eines Blattes des Blocks, welcher beim Kommunalverband gegen 25 Pf. erhältlich ist, Buch zu führen.

Als zutreffend für die Erstellung der Erlaubnis für den gemeinschaftlichen Erwerb von Eier zur Weierveränderung pp. (§ 5 der Verordnung) werden gemäß Ziffer III

der Ausführungsanweisung die Landräte und Magistrate der kreisfreien Städte bestimmt.

Auf die Strafbestimmungen des § 17 der Verordnung wird hingewiesen.

Diese Verordnung tritt mit dem 18. September 1916 in Kraft.

**Provinzialerziehungsstelle. Verwaltungsabteilung.**  
gez. Dr. Frohne.

Veröffentlicht:

Annaburg, den 19. September 1916.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

J. B.: Grune.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Zeit herangerückt ist, zu welcher die Räumung der Gräber an den Straßen und in den Feldlagen behufs Sicherstellung der Vorflut stattzufinden hat, werden die hierzu Verpflichteten an ordnungsmäßige Ausführung dieser Arbeiten erinnert.

Annaburg, den 16. September 1916.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

J. B.: Grune.

### Bekanntmachung.

Zwecks Anforderung von Säheerfütter werden alle Geflügelbesitzer ersucht, sich spätestens bis morgen, Mittwoch den 20. d. Mis., bei Herrn Wäldermeister Niehoff zu melden. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Annaburg, den 19. September 1916.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

J. B.: Grune.

## Entscheidender Sieg in der Dobrudscha.

Ein Telegramm des Kaisers an die Kaiserin

Berlin 15. Sept. (Amtlich) Se Majestät

der Kaiserin

stehe ich

die Kaiserin

Gemeldet

und die

einen d

und

haben.

Die

in der D

Volke an

der deutl

gendster

stätigung

wiederge

leitung.

Alino-S

ubelj

ständig

mit der

61. russi

russisch

stischen

teiligte.

läßt sich

der Genuß

stehen, welche ungeheuren

Verluste für den Gegner seine „völlige Vernichtung“

bedeutet. Wenn genaue Zahlen über das Ergebnis

des Sieges, über Gefangene und Beute noch nicht

vorliegen, so hat das seinen Grund in der Kampf-

lage, die in erster Linie die Ausbeutung des Gr-

folges fordert und zu ziffermäßigen Erhebungen noch nicht die Möglichkeit geboten haben wird. Wir dürfen uns im übrigen, wie von zuständiger militärischer Seite mitgeteilt in bezug auf die Kriegshandlungen auf dem Balkan vollauf auf die bulgarischen Berichte verlassen. Daß infolge der gansen Lage der Dinge und der hervorragenden Beteiligung der bulgarischen Truppen an diesen Kämpfen die Mitteilungen in Sofia schneller zusammenlaufen als in unserem Hauptquartier, dem naturgemäß in erster Linie von dem erzielten Gesamterfolg ohne weiteres Eingehen auf die Details Kenntnis gegeben wird, ist selbstverständlich.

Was den Begriff des „entscheidenden Sieges“ anbelangt, so wird von militärischer Seite versichert, wenn sich die Ausichten in Bezug auf den Fortgang der Operationen für den Feind dergestalt geändert haben, daß er den bisher von ihm verfolgten Plan nicht mehr fortzusetzen in der Lage ist. Das ist durch untern Erfolg in der Dobrudscha erreicht worden; ihm ist das Aufmarschgelände für seine neue Stellung verloren gegangen, die Offensiv ist ihm genommen; er muß auf seine Anfangsabsicht, in Bulgarien einzufallen, Verzicht leisten, er ist in die Verteidigung gebrängt, von unserem Kriegswillen abhängig geworden. In Erinnerung an unsere großen Schläge während dieses Weltkrieges versehen wir uns bei der Mitteilung von „entscheidenden Siegen“ gern in die Einbrüche eines „Tannenberg“, gar eines „Sedan“, aber das sind natürlich Ausnahmen außerordentlicher Art, wie auch Strategen und Heerführer wie Moltke und Hindenburg außerordentliche Ausnahmen darstellen. Über untern „entscheidenden Sieg“ in der Dobrudscha wollen wir uns deshalb nicht leibwerden lassen; wir dürfen weiteren Mitteilungen über das Endergebnis mit hoffnungsvoller Erwartung entgegen sehen.

In der jüngsten Schlacht haben sich alle beteiligten Völker gegenübergehtanden. Auf der einen Seite kämpften die verbundenen Russen und Rumänen, auf der anderen Seite deutsche, bulgarische und türkische Truppen. Der Brieverband hatte sich von dem Austritten der Russen in Rumänien ungeheure Erfolge versprochen; aber schon nach dem Fall der ersten Festung Tuzlakan begannen sich in der französischen und englischen Presse Beforgnis bemerkbar zu machen, die sich nach dem Fall von Silistria zu einer wahrhaften Bestürzung steigerte. Die große Siegesgewissheit des Brieverbandes war dadurch recht kräftig erschüttert worden. Immer aber hofften unsere Feinde auf den reichlichen Ausgang in der großen Feldschlacht, welche allgemein nördlich von Dobric erwartet wurde.

## Die Kämpfe im Osten u. Westen dauern an.

10 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Schwere blutige Verluste der Russen, aber 3500 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 18. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kron-

prinz Rupprecht von Bayern.

Die gewaltige Sonnenschlacht führte auf 45 km

Front von Tiberval bis südlich Remandoவில்

zu äußerst erbitterten Kämpfen, die nördlich der

Sonne zu unseren Gunsten entschieden sind, süd-

lich des Flusses die Aufgabe völlig eingebeteter

Stellungsteile zwischen Barleux und Remando-

வில் zwischen den Dörfern Vervy und Dentcourt zur

Folge hatten.